

ub 40

gemeinsam von der schulbank zum reggaeolymp

Von Thorsten Bednartz

Wenn »UB 40« zum Interview ladet, kümmert es sie nicht, ob man als Journalist raucht oder ob die Plattenfirma im Berliner Nobelhotel eine Nichtraucher suite gemietet hat. Man inhaliert, ohne zu ziehen, und agiert somit von Anfang an anders als frühere amerikanische Präsidenten. Aber mit denen haben die Reggaemusiker aus Birmingham ohnehin nie viel am Hut gehabt, beinahe ebenso wenig wie mit eigenen britischen Regierungen.

So zeigt dann auch das Cover der neuesten CD »Who are you fighting for?« unter anderem Osama bin Laden zwischen Kofi Annan und Winston Churchill, etwas abseits steht George Bush. Und alle stellen diese gleiche Frage. Früher wäre die Antwort der Musiker klar gewesen, doch heute haben sich die politischen Paradigmen für sie verschoben, und es bleibt auch ihnen nur die Frage, für wen man überhaupt noch kämpfen kann. Der Aktivismus von einst, der sich an der Teilnahme an Demonstrationen für einen politischen Wechsel in Großbritannien weg von Maggie Thatcher und hin zu einer sozial gerechteren Gesellschaft ausdrückte, ist der großen politischen Ratlosigkeit gewichen, die »nur« noch den Finger in die noch immer offen klaffende Wunde der sozialen Sicherheit legen kann.

Ansonsten hat auch »UB 40« mehr Fragen als Antworten. Doch diese Fragen stellen die Musiker intensiv wie eh. Auch musikalisch hat sich kaum etwas verändert, höchstens ist ihr Popreggae gereift und die Bläser kommen wieder ein wenig stärker in den Vordergrund. Vielleicht ist »Who are you fighting for?« sogar wieder etwas entspannter und versucht nicht unbedingt, an frühere Charterfolge anzuknüpfen – und könnte gerade mit diesem Ansatz Erfolg haben. Während sich Sänger Ali Campbell im Nebenraum um die Antwort auf letztere Fragen bemüht, erklärt Astro, seines Zeichens Trompeter, Toaster und in letzter Zeit auch immer häufiger Percussio-



nist der Band, den ganz eigenen und für viele auch eigenartigen Bläsersound, den »UB 40« etablierte: »Wir haben uns niemals um Akkorde oder so was geschert. Wenn es gut klingt, fein. Wenn nicht, Pech gehabt – und weiter gehts. Nächster Versuch.«

Das ist ständig eine harte Herausforderung, denn »UB 40« sind acht Musiker mit durchaus verschiedenen Ansichten über Sound und musikalische Vorlieben, und jeder hat eine Stimme. Die bandinterne Demokratie ist nicht immer leicht zu handhaben. Trotzdem haben die Musiker es über 25 Jahre hinweg ohne Umbesetzung überstanden. »Die meisten von uns sind schon zusammen zur Schule gegangen, vier waren sogar in der gleichen Klasse«, erklärt Astro. »Später haben alle irgendwie Musik gemacht, und wir sind uns immer wieder über den Weg gelaufen. Jeder wusste was der andere kann, was er mag. Da waren alle Stellungskriege quasi seit dem Buddelkasten ausgetragen, und keiner musste dem anderen was vormachen. Bei uns verdient jeder gleich viel, jede Stimme hat gleiches Gewicht – das wird wohl einer der Gründe sein, warum wir noch immer zusammen sind. Und wir lieben alle Reggaemusik.«

Jeder Einzelne spielt deswegen auch immer für die Band. Ali wollte immer der Schlagzeuger sein, musste sich aber der Band als bester Sänger beugen. Wer immer ein Instrument als erster bekam, der spielte es. »Nach dem zweiten Album haben wir uns überlegt, dass eine Bläsersektion doch ganz nett wäre. Aber keiner wollte neue Musiker in die Band holen. So erklärten ich und Norman, dass wir das übernehmen würden. Brian kam mit einem Riff an, und wir versuchten dann so lange zu kopieren, bis es saß. Aber Norman und ich, wir sind ganz bestimmt auch die faulsten Musiker der Welt. Am Anfang haben wir wenigstens noch versucht, 20 Minuten am Tag so etwas wie Tonleitern zu üben. Bei dem Versuch ist es oft schon geblieben. Jetzt geht es eigentlich nur noch ans Üben, wenn wir ins Studio gehen oder einen neuen Song auf die Bühne bringen wollen. Und dann suchen wir auch jeden einzelnen Ton so lange auf unserem Instrument, bis wir ihn irgendwann gefunden haben. So konnten wir dann nach einiger Zeit mit ein paar Songs auftreten.«

Später konnte es sich »UB 40« allerdings leisten, Sessionmusiker als Bläser anzuhuern, und bekam auch die besten Bläser

aus Großbritannien dafür – bis diese sich selbst wegen überzogener Gagenforderungen um den Job brachten. Also musste Brian wieder ran und für Astro und Norman schreiben. »Brian mochte schon immer John Coltrane, und hat wohl auch deshalb nicht diese typisch jamaikanischen Reggaeriffs geschrieben. Wir sind eine britische Reggae-Band und klingen deshalb anders. Aber es stimmt natürlich auch, dass erst mit dem Dub die Bläser im Reggae richtig zur Geltung kamen. Kennst du die Scheibe von Big Youth ›Reggae Gi Dem Dub‹? Die ist großartig und ein absolutes Muss für jeden Bläser. Sie ist ein absoluter Meilenstein und vielleicht auch der größte Einfluss für uns, was die Bläser angeht. Ansonsten haben wir wirklich schon eher kopiert, was von der Gitarre oder von den Keyboards in der Band vorgeschlagen wurde, und haben irgendwie versucht, diese Sounds auf Blasinstrumente umzusetzen.«

Ebenso unkompliziert und ungewöhnlich ging Astro auch mit seinem ersten Instru-

ment um. »Mann, frage mich nicht nach einem Mundstück oder so. Gib mir einfach eine Trompete und etwas Zeit, dann kriege ich schon ein paar annehmbare Töne raus. Ich sehe das alles nicht so eng und beinahe wissenschaftlich wie andere Kollegen. Weißt du, meine erste Trompete war eine absolute Luftnummer, ein Witz. Und ich wollte ja auch rappen und toasten und habe die ganze Geschichte mit den Blasinstrumenten nur als kurze Zwischenstation angesehen. Also habe ich mir damals die billigste Trompete gekauft, die ich finden konnte. Ich hatte ja auch nicht viel Geld. Ich habe sie in einem Laden mit Waren aus China gefunden. Bei einer der ersten Tourneen mit mir als Bläser hat ein Roadie das Case mit meiner Trompete offen in der Sonne stehen lassen, und als ich dann zwei oder drei Stunden später kam und spielen wollte, war das Blech schon so aufgeweicht von der Sonne, dass ich das ganze Instrument beim ersten Anspielen zerdrückt habe. Jetzt hängen die traurigen Reste davon bei mir zu Hause, zusammen mit meinen ers-



ten Backstage-Pässen und so weiter. Danach haben die Kollegen dann zusammengelegt und mir ein richtiges Instrument gekauft, das definitiv um einiges teurer war als die 15 Pfund, die ich für meine Luftnummer von Trompete ausgegeben hatte.« Und während die erste Trompete von Astro nur etwa vier Monate überlebte, spielt er heute noch immer auf der, die die Band für ihn gekauft hatte. Alle für einen, jeder für »UB 40«. ■